

Die Verratslegende ist die Erlösung von der eigenen Verantwortung

Von "Falschspielern" und solchen, die sich der Dolchstoßlegende bedienen

Herbert Brehmer

58 Jahre, promovierter Historiker. In der DDR Oberstleutnant in der Hauptverwaltung Aufklärung, Bereich Desinformation, des Ministeriums für Staatssicherheit, jetzt tätig in seinem Beruf.

Am 13. Mai 1993 sollte ein Film über die politische Desinformation des DDR-Geheimdienstes in der ARD gesendet werden. Er wurde nicht gesendet, nicht etwa aus technischen Gründen, sondern aus einem handfesten Streit zwischen Auftraggeber und Autoren über den Inhalt.

Noch im Dezember 1992 rückte ein Bielefelder Filmteam bei mir an und befragte mich. Ich bin dem nicht ausgewichen. Ich hatte nicht den Eindruck, daß sie den Geheimdienstkrieg zwischen Ost und West nur sensationell aufzeichnen wollten. Dies erschien mir wichtig, da ich inzwischen kaum noch Journalisten traue. Vorauseilenden Gehorsam gibt es für mich nicht mehr. Ich kann und will mich frei für ein Projekt entscheiden.

Der Film war jedenfalls im April im Kasten und, soweit ich mich informieren konnte, vielseitig in den Aussagen. Ende April wurde ich dann mit der Bitte konfrontiert, noch einmal einige ergänzende Fragen zu beantworten. Es wurde nachgedreht. Natürlich kann dies passieren. Doch stutzig machte mich schon, daß das auf mich bis dahin so sachlich wirkende Filmteam nun auf "Sensationelles" aus war.

Die Wahrheit gilt nur als Sensation

Die Wandlung der Gesinnung war schnell ergründet. Der Auftraggeber MDR, der hier auch für das ARD bestimmte, war mit den politischen Wertungen höchst unzufrieden. Selbst die ausgewogenen Antworten des CSU-Ministers Carl-Dietrich Spranger oder die Meinung von Prof. Egon Bahr, die politische Desinformation würde auch nach dem Untergang des